



Eigentümliches Tier mit Schutzpanzer: eines der Werke von Shinichi Sawada in der Ausstellung Innen-Leben im Museum Lothar Fischer

FOTO: ANDREAS PAULY

Zwei Außenseiter im Fischer-Museum

AUSSTELLUNG Das Neumarkter Haus zeigt Werke von Shinichi Sawada und Alfred Kremer. Ihr gemeinsamer Nenner ist eine packende Archaik.

VON ULRICH KELBER

NEUMARKT. Was verbindet den 38 Jahre alten japanischen Keramikünstler Shinichi Sawada mit dem vor 125 Jahren in Regensburg geborenen Maler und Zeichner Alfred Kremer? Warum ist es sinnvoll, ihre Werke bei einer gemeinsamen Ausstellung zu zeigen? Nun denn: Beiden gemeinsam ist, dass ihr Schaffen von schwierigen Lebensumständen bestimmt wurde oder wird. Und bei Beiden zeigt sich in ihren Werken, die den Charakter von Totiven oder Totems haben, eine packende Archaik. Kremers Tuschezeichnungen erinnern an prähistorische Felszeichnungen, Sawadas bizarre Keramiken evozieren Vergleiche zur traditionellen afrikanischen und zur präkolumbischen amerikanischen Kunst.

Shinichi Sawada ist gehandicapt. Er ist Autist und kommuniziert kaum mit der Außenwelt. In einer Einrichtung

für Menschen mit Behinderungen durfte er in der Keramikwerkstatt arbeiten, wo er schnell sein gestalterisches Talent entfalten konnte. Es sind etwas mehr als ein Dutzend Motive, die er immer wieder variiert: Dämonen mit fratzenhaften Gesichtern, Drachen und allerlei Tiere. Eigentümlich an den Keramikobjekten ist, dass ihre Oberfläche oft mit Stacheln übersät ist – zu deuten vielleicht als eine Art Abwehr und Schutzpanzer.

Bei der Biennale ausgestellt

2013 waren Sawadas Arbeiten bei der Biennale in Venedig zu sehen. Damals wurde Dr. Pia Dornacher, die Leiterin des Museums Lothar Fischer, auf den Japaner aufmerksam. Doch die Idee, dessen verspielt und fantastisch wirkenden Objekte auch in Neumarkt zu zeigen, ließ sich nicht so einfach realisieren. Erst jetzt ist es – dank der Leihgaben eines Pariser Museums – gelungen. Und sie passen wirklich gut in den Kontext, nicht nur weil Lothar Fischer ja ebenfalls Keramik-Künstler war, sondern vor allem weil die „Art brut“, also die Kunst von Autodidakten und Menschen mit psychischen Krankheitserfahrungen, Fischer und seine Kollegen von der „Gruppe Spur“ stark beeinflusst hat.

Pia Dornachers Anliegen ist es aller-

dings, Shinichi Sawada aus der Ecke der Outsider-Art herauszuholen. Sie wünscht, dass die Keramiken so wahrgenommen werden wie jedes andere Kunstwerk auch. Zu der Ausstellung – sie wird später vom Georg-Kolbe-Museum in Berlin übernommen – ist ein sehr schöner Katalog erschienen, in dessen Textbeiträgen für diese inklusive Sicht geworben wird.

Anders verhält es sich bei Alfred Kremer. Nach dem 1. Weltkrieg (wo er als Soldat verschüttet worden war und nur durch glückliche Umstände überlebte) absolvierte der 1895 in Regensburg geborene Architektensohn ein

Kunststudium. Er war mit seinen Bildern bei vielen Ausstellungen vertreten, wurde aber wenig beachtet. Zeitweise übte er sogar einen ganz anderen Beruf aus, war von 1930 bis 1940 Sportreporter beim Rundfunk in München. Erst das Spätwerk, entstanden in den letzten drei Lebensjahren von 1962 bis 1965, weckte dann große Aufmerksamkeit. In Regensburg gab es in den 80er Jahren eine Ausstellung in der Galerie von Marion Grcic.

Alfred Kremer war zuletzt schwer krank, war weitgehend gelähmt und litt an Kehlkopfkrebs. Die Galeristin Marie Jose van de Loo schrieb in dem

von ihr herausgegebenen Buch über Alfred Kremer: „Er war Gefangener im eigenen Körper und in seinem Weilheimer Haus auf Sessel und Bett reduziert. Die kleinen Bildformate mögen dieser Entstehungssituation entsprechen. Die Zeichnungen selbst – in ihrer Intensität, formalen Klarheit und ihrer Ausdruckskraft – wachsen über die körperliche Begrenzung hinaus.“ Und Künstlerfreund Anton Sailer berichtete: „Liegend, halb aufgestützt, begann er mit jenen grafischen Blättern, die ihn über das bisherige Werk weit hinaus tragen sollten.“

„Kreuzigung“ und „Höllensterz“

„Gestalt-Zeichen“ nannte Kremer diese grauschwarzen Tuschezeichnungen, von denen tausende entstanden. Er hat sie sich mühsam abgerungen, hat in ihnen seine ganze körperliche und seelische Qual zum Ausdruck gebracht. In manchen Blättern geht es ganz unmittelbar ums Sterben („Der Tod greift nach dem Contergankind“), es gibt Motive wie „Kreuzigung“ oder „Höllensterz“, aber es tauchen auch drastische erotische Szenen auf. Dazu kommt eine Fülle von Tierdarstellungen – Pferd und Kuh, Vogel oder auch nur eine Biene. Diese ganz aufs Wesentliche reduzierten Zeichnungen ergreifen durch ihre unpräzise Schlichtheit.

BEGLEITPROGRAMM UND WEITERE WERKE

Eröffnung: Die Ausstellung mit dem Titel „Innen-Leben“ wird am Sonntag um 11.30 Uhr eröffnet. Das Museum Lothar Fischer befindet sich in Neumarkt in der Weiherstraße 7a. Die Werke der beiden Künstler Shinichi Sawada und Alfred Kremer sind bis zum 14. Juni zu sehen.

Katalog: Der schön gestaltete Katalog zu Shinichi Sawada kostet zehn Euro.

Informationen: Zum umfangreichen Begleitprogramm der Ausstellung sind auf der Homepage des Museums unter www.museum-lothar-fischer.de Informationen zu finden.

Neu: Im Obergeschoss des Museums werden exemplarische Werke der „Spur“-Künstler ausgestellt, die meist noch nicht in Neumarkt zu sehen waren. Zudem werden Möbelstücke präsentiert, die von Lothar Fischer, Helmut Sturm, Heimrad Prem und HP Zimmer bunt bemalt worden waren.

Hans-Peter Rieses Sammlung zieht an die Uni

LITERATUR Der Journalist und Kunstsammler stiftet eine Fachbibliothek.

VON CLAUDIA BÖCKEL

REGENSBURG. Der Journalist, Korrespondent und Kunstsammler Hans-Peter Riese ist ein Leidtragender der Berliner Immobilienspekulanten. Sein Büro in Charlottenburg konnte er nicht länger behalten und so stellte sich die Frage: Wohin mit all den Büchern? Er selbst vergleicht eine Bibliothek mit Jahresringen. Es wird kontinuierlich erworben und nach eigener intellektueller Ausrichtung eine Büchersammlung in Zusammenhang mit der Kunstsammlung aufgebaut.

Natürlich war die Bibliothek auch die Basis seiner eigenen Arbeit als Autor. Neben den Haupttätigkeiten als



Bibliotheksleiter Dr. André Schüller-Zwierlein, Kunstforum-Leiterin Dr. Agnes Tietze und Hans-Peter Riese (v. l.) eröffneten die Ausstellung. FOTO: STEFFEN

Korrespondent in Washington, Moskau und Prag für verschiedene Printmedien, aber auch für das Fernsehen, war Riese Kunstkritiker bei der FAZ und Autor von Kunstbüchern. Wenn er sich jetzt vom Schreibtisch umdrehe, um ins Regal zu fassen, finde er nur

mehr eine leere Wand vor, sagt er. Seine Bibliothek ist nach Regensburg gewandert, ebenso wie ein Großteil seiner Sammlung.

Schon 2008 übergab er dem Kunstforum Ostdeutsche Galerie (KOG) die Werke der Michaela Riese Stiftung, die

heute etwa 270 Nummern mit grafischen Blättern, Zeichnungen und Gemälden tschechischer und russischer, aber auch deutscher und polnischer Künstler umfasst. Seine umfangreiche Privat-Bibliothek mit ca. 2000 Bänden zur osteuropäischen Kunst unter besonderer Berücksichtigung russischer und polnischer Künstler wurde unter dem Namen „Bibliothek der Michaela Riese Stiftung“ in der Universität untergebracht. Sie ist als zusammenhängender Komplex im Präsenzbestand des Lesesaals Philosophicum II öffentlich zugänglich. Ab sofort ist dieses Konvolut zu Forschungszwecken im Zusammenhang mit der Michaela Riese Stiftung, aber auch allgemein zur Kunst im östlichen Europa zugänglich.

Im „Schaufenster“, dem Ausstellungsraum im oberen Foyer der Zentralbibliothek Regensburg, werden bis 3. Mai kleinformatige Kunstwerke, Künstlerkarten und -korrespondenz,

kleine Mappenwerke und Bücher mit Originalgrafiken gezeigt. Auch besonders wertvolle und rare Kataloge und Publikationen sind ausgestellt, Widmungsexemplare und seltene Ausgaben. Fotografien, die ihn mit seinen Künstlerfreunden zeigen oder mit den wichtigen Politikern seiner aktiven Zeit, weisen Riese als Zeitzeugen der europäischen Moderne aus.

Die Doppelausstellung „reisen – entdecken – sammeln“ findet hier und im KOG statt, anlässlich der Übergabe der Bibliothek sowie des 20. Todestages von Michaela Riese. Fünf Fotografien von Rieses Redaktionskollegin Barbara Klemm zeigen Menschen in Ausstellungen oder anderen Situationen aus Osteuropa. Am heutigen Samstag findet um 11 Uhr im KOG ein Künstlergespräch mit Klemm und Riese statt, das deren journalistische Tätigkeit in den Phasen von Prager Frühling und Glasnost beleuchten wird.